



Der Enztöler

Waldobader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich 92 Pf., 1.40 einschließlich 20 Pf. Post-
gebühr, durch die Post 92 Pf., 1.36 (einschließlich 20 Pf. Post-
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen
böhmischen Gemeinden ist kein Nachdruck auf Verletzung der Zeitung
gesetzlich. Druckerei des Verlagsvertrages, Waldobaden bei Wehr
Teile in Waldobaden (Waldob.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Friedrich Wölfling, Neuenburg (Waldob.)

Anzeigenpreis:
Die Kleinzeile vom 1. bis 7. Tag, Familienanzeigen 6 Pf., sonst
Wochen 1.5 Pf., Zeitungs- 1.8 Pf., täglich 2.0 Pf. (einschließlich
2 Uhr vorm. Gebühr) sind nur im schriftlich erteilten Auftrag über-
nehmbar. Im übrigen gelten die vom Verleger bei deutschen Verlagen
aufgeführte Bestimmungen. Werben und Anzeigen sind in der
Verwaltung Nr. 4, Waldob., DA, IX, 36: über 4200, Verlag v. Kottmann
druck: E. Weis'cher Buchdruckerei, Waldob., Dr. Wölfling, Neuenburg.

Nr. 247

Neuenburg, Freitag den 21. Oktober 1938

96. Jahrgang

Adolf Hitler wieder im Sudetenland

Fahrt durchs obere Moldautal — Begeisterte Rundgebungen der ostmärkischen Sudetendeutschen

Blick in die Welt

Agitation für verstärkte Rüstungen.

Wohl niemand hat sich der Illusion hin-
gegeben, daß nach der Münchener Vereinba-
rung das Zeitalter des ewigen Friedens an-
gebrochen sei und daß alle Länder nunmehr
ihre Kanonen und Flugzeuge und Kampf-
wagen verschrotten würden. Daß diese Auf-
fassung — wenn sie überhaupt bestand — eine
Illusion sein mußte, wurde schon bald nach
der Viererbesprechung in der Hauptstadt der
Bewegung durch Erklärungen Chamberlains
und Daladier, deren Namen unter dem Mün-
chener Abkommen stehen, bekämpft. Die beiden
Regierungschefs der Weltmächte betonten
neben dem Wunsch, die Münchener Abbin-
dung fortzusetzen, den Willen, die Wehrkraft
ihrer Staaten zu verstärken. Niemand wird
in Deutschland anderen Mächten das Recht
freilich machen, ihre Rüstungen auf den klei-
nen notwendig erscheinenden Stand zu bringen
und etwa bestehende Rüstungen zu beschleichen. Wenn
also beispielsweise England die Wehrkraft so
beschränkt, daß es die Verhängung seines
Rüstungsstandes für nötig hält, so ist das
keine Sache. Ein anderes Licht fällt auf diese
Bestrebungen, wenn man die in den letzten
Tagen entfaltete Rüstungspropaganda in
England verfolgt und das hitzige Tempo spürt,
das die Wehrminister der britischen Auf-
rüstung angenommen hat. Diese Beobachtun-
gen gelten nicht minder für USA und für
Frankreich, wo für die Luftausrüstung den
französischen Flugzeugwerken ein Staats-
kredit in Höhe von fast einer Milliarde Fran-
ken zur Verfügung gestellt worden ist. Die
italienische Presse hat angefangen, die neuen
Kampagne für einen Rüstungswettlauf in
England und Frankreich mit ihrem Diktator
durchaus recht, daß die angeblichen Unzuläng-
lichkeiten, die bei den jüngsten Ereignissen zu-
tage getreten sein sollen, nur ein willkom-
menes Agitationsmittel zu einer
noch weiteren Verstärkung der Rüstungen bie-
ten. Sehr große Bedeutung findet in diesem
Zusammenhang die in der deutschen Presse
zum Ausdruck kommende Meinung, daß
Deutschland unter allen Umständen das
Kräftegleichgewicht beibehalten werden. La-
vorro fascista betont, daß Italien und
Deutschland eine starke Gemeinschaft bilden,
die allein Europa retten kann und sich trotz
ihres Willens zum Frieden keinerlei Opti-
mismus hingeben. Alle ihre Kräfte zu Lande,
zu Wasser und in der Luft bilden, ebenso wie
ihre geistigen Kräfte, einen einzigen geschlos-
senen Block.

Jeder zum Rotdienst verpflichtet.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan
hat durch eine Verordnung vom 15. Oktober
Bestimmungen über den „Rotdienst“ erlassen.
Es wird sich daran die Frage nach einer nähe-
ren Begriffsbestimmung knüpfen. Soweit
diese nicht aus der Verordnung selbst gegeben
ist, wird man auf Grund einiger Beispiele
antworten können. Es bricht ein großer Wald-
brand aus, Polizei und Feuerwehr reichen
mit ihren Kräften zu seiner Bekämpfung nicht
aus. Hier kann die örtliche Verwaltung den
Rotdienst in Anspruch nehmen, also jeden
Reichsbürger. In der Regel soll dieser Dienst
nicht länger als drei Tage dauern, es sind
aber Fälle denkbar, wo diese Zeit nicht aus-
reicht. Man denke an Uberschwemmungen,
die plötzlich hereinbrechen; die Dämme sind
zu sichern, die bedrohte Ernte ist zu bergen.
Unter Umständen können mehrere Tage des
Rotdienstes erforderlich sein. Der Sinn der
Verordnung geht also dahin, in solchen
außerordentlichen Fällen, in denen
der staatliche Dienst oder der Einsatz öffent-
lich-rechtlicher Verbände nicht ausreicht,
jeden Reichsbürger zur Hilfeleistung
heranzuziehen. Es handelt sich um
eine ähnliche Pflicht gegenüber der
Gemeinschaft, wie es der Rotdienst ist. Da-
bei ist mir noch nicht bekannt, daß nach

Der Führer hat eine neue Besichtigungstour durch das sudetendeutsche Gebiet an-
getreten, die diesmal der nördlich des Gaus Oberdonau gelegenen Landschaft des oberen
Moldautales gilt. Nach den befreiten Volksgenossen im Egerland und in den an Sachsen
und Schlesien angrenzenden Landesteilen des Sudetenlandes erlebten nun auch die ost-
märkischen Sudetendeutschen das große Glück, den Führer bei sich zu sehen. An
dieser neuen Fahrt Adolf Hitlers durch das befreite Land nahmen u. a. teil General-
oberst Ritter von Leeb, Reichskommissar Konrad Henlein, Reichsstatthalter Dr. Seyd-
witz und die persönliche Begleitung des Führers.

Das Ehrenbuch eines kleinen Ortes

Die Fahrt des Führers durch das obere
Moldautal erfolgte von Linz aus. Bei sei-
ner Abfahrt bereiteten die Bürger des Führers,
den sie bereits am Vorabend bei seiner An-
kunft in der Gauhauptstadt begeistert begrüßt
hatten, feierliche Rundgebungen. Alle Stra-
ßen der Stadt, durch die die Fahrt des Füh-
rers ging, waren dicht besetzt von den Volks-
genossen aus dem Heimatgau des Führers.
In passenden Worten gibt Konrad Henlein
dem Glückgefühl der befreiten Sudetendeut-
schen Ausdruck: „Wir alle können es ja im-
mer noch nicht fassen, was es heißt, frei zu
sein, endlich frei zu sein.“ Im Namen des
sudetendeutschen Volkes gelobte Konrad Hen-
lein, daß die befreiten Volksgenossen nicht
durch Worte, sondern durch Taten
ihren unaussprechlichen Dank an den Führer
zum Ausdruck bringen und mit allen ihren
Kräften sich stets hinter das ganze Deutsche
Reich stellen werden.
Der Führer dankt den Böhmerwäldern für
die Treue, die sie dem deutschen Volkstum in
jahrzehntelangen Kampf bewahrt haben.
Als der Führer erklärte, daß ganz Deutsch-
land bereit und entschlossen war, die Sudeten-
deutschen, wenn nötig mit dem ganzen Einsatz
der deutschen Stärke zu befreien, da äußerte
sich der unermessliche Dank der befreiten, über-
glücklichen Böhmerwälder erneut in minuten-
langen begeisterten Heilrufen.

Glückliche Böhmerwälder

Wenig später trifft der Führer in
Krumau ein. Auf dem Marktplatz sind die
deutschen Truppen angetreten unter der Füh-
rung von General Ritter von Schobert.
Der Führer schreitet unter dem Klängen des
Deutschland-Liedes und des Gott-Weis-
des die Front ab. Er begrüßt die alten
Kämpfer der NSDAP, aus Krumau. Er
schreitet auch die Front ab der angetretenen
SA, dahinter steht SS, und WSA. In dem
Senatsaal des Rathauses trägt der Führer
sich in das Gedenkbuch der Stadt Krumau
ein. Dann tritt er auf die Tribüne, die vor
dem Rathaus angebaut worden ist. Ein mi-
nutenlanges Jubel, säkularische Heil- und
Danke schlagern ihm entgegen. Nur mühsam
kann Konrad Henlein Ruhe schaffen.

Konrad Henlein dankt dem Führer in be-
wegten Worten dafür, daß er den Weg nicht
gehindert habe, um in dieses schöne, aber auch
so arme Land des Böhmer Waldes zu kom-
men.

Unter dem begeisterten Jubel der Böhmer-
wälder weist der Führer darauf hin, daß in
diesem Jahr rund 10 Millionen Volksgenos-
sen und über 100 000 Quadratkilometer Land
ohne einen Schwermetalltonnen Reich zurück-
erobert wurden.
Als der Führer hinzufügt, daß dieser Er-
folg nur möglich gewesen sei, weil wir ge-
rüstet waren für den letzten Ein-
satz und entschlossen, wenn notwendig, diesen
letzten Einsatz auch vorzunehmen, da kommt
erneut in den begeisterten Rundgebungen die
überströmende Dankbarkeit der Sudetendeut-
schen zum Ausdruck. Sie alle stimmen dem
Führer zu, als er sie aufruft, nun noch mehr
als bisher ihre Pflicht zu erfüllen, alles zu
tun, was unserem Volk nützt, und alles zu
unterlassen, was ihm Schaden zufügen würde.

dem Strategiebuch derjenige, der sich einer
Hilfsleistung entzieht, strafbar ist. Es fehlt
aber eine allgemeine Bestimmung, wo diese
Verpflichtung einsetzt und wer dazu aufzu-
rufen hat. Nur in einigen Polizeibestimmun-
gen der Länder finden sich dazu Anlässe. Nun-
mehr wird auch diese Lücke durch eine für
das ganze Reich geltende Verordnung ge-
schlossen. Mit dem regulären Arbeits-
einsatz hat dieser „Rotdienst“ also nichts zu
tun.
Einsparung der Bekleidungsindustrie.
Auch in der Bekleidungsindustrie ist der
Entscheidungsbefehl schon bedeutend vor-
geschritten. Vor noch nicht langer Zeit waren
die nichtarischen Firmen noch in der Ueber-
zahl gegenüber den arischen. Anfang des Jah-
res 1938 waren von 6500 Mitgliedsfirmen
der Wirtschaftsgruppe bereits 4500, also mehr
als zwei Drittel, arisch. Inzwischen sind wie
sich aus Mitteilungen des Instituts zum Stu-
dium der Judenfrage ergibt, von den 2000
nichtarischen Firmen weitere 900 ent-
judet worden, so daß augenblicklich etwa
5400 arischen Betrieben etwas über 1100 nicht-

arische gegenüberstehen. Von diesen 1100 Fir-
men dürfte aber nur noch ein ganz geringer
Prozentsatz zur Uebernahme durch Arier kom-
men. Gerade die Bekleidungsindustrie war in
den letzten Jahrzehnten stark überbesetzt.
Die Umwidmung gibt jetzt Gelegenheit, die
ungefunden Verhältnisse zu bereinigen. Es
ist nur natürlich, daß dazu vor allem die
Arbeitskräfte den größten Beitrag liefern, die
ungefunden Verhältnisse verursacht haben. Es
handelt sich um Firmen, die nicht mehr recht
lebensfähig waren. Man schätzt diese nicht-
arischen Betriebe, die der Auflösung überlassen
werden sollen, auf 600 bis 900, so daß dann
nur noch 200 bis 500 nichtarische Betriebe zur
Einsparung übrigbleiben. Hinsichtlich der Be-
triebsgröße ist festzustellen, daß die Mehrzahl
der großen Betriebe in nichtarischen Händen
war. Der Umfang der nichtarischen Betriebe
lag, obwohl sie nur ein Drittel der Betriebe
umsaßen, auch Ende 1937 noch um 30 Prozent
höher als der der arischen Betriebe. Auch diese
Verhältnisse sind jetzt beseitigt. Wir werden
bald im besten Sinne des Wortes eine deutsche
Bekleidungsindustrie haben.

Die Heimkehr der italienischen Spaniensfreiwilligen

Feierlicher Empfang in Neapel.
Die 10 000 italienischen Spaniensfreiwilligen
sind an Bord der vier von einem Geschwader
der italienischen Kriegsmarine begleiteten
Transportdampfer im Hafen von Neapel
eingetroffen.

Kampfgeschichte der Legionen

Seit Anfang 1937 fanden die nun heim-
gekehrten italienischen Legionäre in Spanien
in einem harten und opferreichen Kampf
gegen den Bolschewismus. Und diese
Tatsache muß man sich an der Hand der Karte
vergegenwärtigen. Es ist eine ganz unerhörte
Tatsache, die kommenden Geschlechter folgen
schier unbegreiflich sein wird, daß die halb-
asiatische Macht der Sowjets ihre Hand auf
die westlichste Halbinsel Europas legt und
unter der Farnung ihrer blutigen „Ideolo-
gie“ von Moskau aus die Beherrschung des
westlichen Eingangs des Mittelmeeres an-
strebt — mit dem Hintergedanken, von hier
wiederum eine Machtposition zur endgültigen
Eroberung des völkerverwunderten insidierten
Frankreichs zu gewinnen. Die 30 Monate
antibolschewistischen Kampfes der italienischen
Schwarzhemden in Spanien sind durch fol-
gende Ereignisse umschrieben: Am 8. Februar
1937 Eroberung von Malaga; vom 8. bis
18. März 1937 erbitterte Kämpfe im Nord-
westen von Madrid am Guadalaraja, die
infolge einer bössartigen Kriegskunst — Ge-
brauch italienischer Kommandos durch italie-
nische Emigranten zur Zerstörung! — nicht
ganz den erwünschten Erfolg brachten. Dann
die große Revanche mit der Eroberung
von Bilbao und Santander und schließlich
die erfolgreichen Kämpfe, die zum
Vormarsch an die ostspanische Küste, zur
räumlichen Abtrennung Valencia von Barce-
lona und zur Zurückwerfung der Rotspanier
in Aragonien führten. Insgesamt bezahlten
2700 Legionäre ihren Freiheitskampf mit dem
Tode und 10 000 mit Verwundungen. Diese
Blutopfer der italienischen Legionäre sind
nicht umsonst gebracht, sie retteten das Abend-
land vor der roten Flut, die sich von Spanien
aus über Europa ergießen sollte.
Die beiden Divisionen „33. März“ und
„Vittorio“ waren samt dem Befehlshaber der
italienischen Legionäre, General Berti, und
der Generale Bergonzoli und Francisci nach
Verlassen der vier Transportdampfer auf der
Hafenmole angetreten. Kurz nach 15 Uhr er-
schien der König und Kaiser, der die Front
abschritt. Viktor Emanuel begab sich mit sei-
nem Gefolge zur Ehrentribüne, wo auch die
ausländischen Volkseidolonien, darunter
die deutsche, sich eingefunden hatten, um
den Vorbeimarsch der Truppen abzumachen.
Den heldenhaften Spanienskämpfern wur-
den auf ihrem Marsch durch die Straßen
Rechts von der Bevölkerung säkularische und
begeisterte Rundgebungen dargebracht.

Italiens Haltung unverändert

Die römische Presse widmet den siegreich
heimkehrenden Legionären die warmsten
Worte der Anerkennung und spricht ihnen
den Dank der gesamten Nation aus. Das
halbamtkliche „Giornale d'Italia“ erinnert in
diesem Zusammenhang an den Beitrag, den
das faschistische Italien durch das selbstlose
Opfer seiner in Spanien gefallenen 300
Freiwilligen für die Befreiung Spa-
niens vom roten Terror geleistet habe. Die
Zusammenarbeit des faschistischen Italien mit
dem nationalen Spanien werde auch nach der
Rückkehr der beiden spanischen Divisionen in
unveränderter Bräderlichkeit und Wirksam-
keit weiterbestehen.
Nochmals erkläre das faschistische Italien
unzweifelhaft, daß der Sieg Franco gegen
den Kommunismus entscheidend und endgül-
tig sein müsse. Das Werk, für das sich die
Freiwilligen an der Seite der tapferen Sol-



waren Franco eingreift haben, werde bis zu seiner Vollendung fortgesetzt. Die Heimkehr eines Teiles der italienischen Freiwilligen ändere nichts an der italienischen Politik im Spanischen Konflikt."

Rationalspaniens Dank.
Der nationalspanische Botschafter Conde hat an den Oberbefehlshaber der italienischen Spanien-Freiwilligen, General Berti, anlässlich ihrer Rückkehr ein Telegramm gerichtet, in dem er den Dank General Franco und des gesamten spanischen Volkes für ihren heldenmütigen Einsatz zum Ausdruck bringt.

Vormarsch an allen Fronten
Bereits 40 Kilometer vor Kanton. — Kanton wird geräumt.
Die japanische Offensive gegen Kanton hat ein lebhafteres Tempo angenommen. Einheiten der japanischen Marine haben sich auf dem Yangtschong bis 110 Kilometer vor Kanton herangebracht. Gleichzeitig mit dem Vorgehen der Marinekräfte schreiten die japanischen Operationen am Nordufer des Yangtschong fort.

Die in Kanton wohnenden Chinesen sind aufgefordert worden, die Stadt binnen drei Tagen zu verlassen. Auch sämtliche Missionen erhielten den Befehl, auszuwandern, nachdem sie an der Räumung der Stadt mitgewirkt haben. Alle diese Maßnahmen gehen, soweit bisher zu beobachten ist, in Kante vor sich.

Auch die Operationen der Japaner gegen Kanton machen gute Fortschritte. Die japanischen Truppen stehen bereits weithin von Tsungtscheng, das besetzt werden konnte. Auch Tschengung ist jetzt von den Japanern erobert worden.

Japanische Flieger haben die Chinesen beim Ausleben von Feldbefestigungen westlich von Tsungtscheng beobachtet. Das dürfte auf die Absicht schließen lassen, hier die letzte Widerstandslinie vor Kanton zu errichten. Die Japaner sind allerdings bereits bis auf 40 Kilometer an die südsichinesische Hauptstadt herangekommen.

Der dritte Abschnitt
Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, beabsichtigt die japanische Regierung, nach dem Fall von Kanton eine neue Erklärung im Chinakonflikt abzugeben. Sie soll sich hauptsächlich auf den neuen Abschnitt der Chinapolitik beziehen. Die japanische Regierung werde hierbei die Grundzüge für den geplanten Aufbau des neuen China bekanntgeben und die japanische Nation auffordern, für diesen dritten Abschnitt des Chinakonflikts wie bisher alle Kräfte einzusetzen.

Bei der Festrede tot zusammengebrochen
Bei der auf dem Adolf-Hitler-Platz abgehaltenen Schulfeier aus Anlass des Schulbeginns in der neuen großdeutschen Heimat hielt der Fachlehrer Fritz Kube aus Brauman die Festrede. Bei den Worten: „Der Führer sei Euch allen stets ein leuchtendes Vorbild der Treue“, brach der Redner plötzlich zusammen. Drei Ärzte, die sich sofort um Kube bemühten, konnten nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen. — Kube ist der Verfasser des in diesem Jahre über viele Bühnen des In- und Auslandes geganzen Dramas „Die Ahnenwege“, das in vielen sudetendeutschen Städten zahlreiche Wiederholungen erlebte. Weitere bekannte Werke Kubes sind „Revolution in Jwiskau“, „Das graue Haus“ und „Die Schulhege von Ddan“.

Ab 21. Oktober Zivilverwaltung

Anerkennung des Führers für die Leistungen der Wehrmacht im Sudetenland

Verstärkungen, 21. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, folgenden Schreiben gerichtet:

„Die Befehle des sudetendeutschen Gebietes ist unter Einsatz von Teilen des Heeres, der Luftwaffe, der Polizei, der SS-Verfügungstruppe, der SA und SA vollendet.“

Unter dem Schutz der Wehrmacht gestiftet, sind 2,5 Millionen deutscher Volksgenossen endgültig in das Reich zurückgeführt. Ihre Betreuung übernimmt am 21. Oktober 1938 die Zivilverwaltung. Gleichzeitig erbinde ich Sie unter Anerkennung der verständnisvollen Mitwirkung aller Dienststellen von der Befugnis der Ausübung der vollziehenden Gewalt.

Mit den sudetendeutschen Volksgenossen dankt das ganze deutsche Volk allen an der Befreiung des Sudetenlandes Beteiligten.“

Der Oberbefehlshaber des Heeres richtete aus Anlass der Uebergabe der Verwaltung des sudetendeutschen Gebietes an den Reichskommissar Konrad Henlein folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Reichskommissar! Die Befehle des sudetendeutschen Gebietes sind nunmehr planmäßig vollendet. Die deutsche Wehrmacht hat Ihre sudetendeutsche Heimat unter dem Schutz der deutschen Waffen gestellt. Damit ist der mir vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht erteilte Auftrag erfüllt.

Der Führer hat mich auf meinen Antrag von der Verantwortung für die vorläufige Verwaltung des Sudetenlandes und der Betreuung seiner Bevölkerung mit Wirkung vom 20. Oktober 1938 entbunden. Diese Aufgabe geht demgemäß mit dem Ablauf vom 20. Oktober 1938 in Ihre Hände über.

Ich wünsche Ihnen für Ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vollen Erfolg und hoffe zuversichtlich, daß Ihre Heimat bald die schweren Folgen fremder Bedrückung überwinden möge.

Bei dieser Gelegenheit ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskommissar, und allen sudetendeutschen Volksgenossen meinen Dank zu sagen für die herzliche Aufnahme, die alle Truppen in Ihrer Heimat gefunden haben.

Mein besonderer Dank gilt der sudetendeutschen Partei, dem stets einsatzbereiten Freikorps und allen weiteren Männern, die sich der deutschen Wehrmacht selbstlos zur Verfügung gestellt haben. Ich bin überzeugt, daß unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit sich auch künftighin bewähren wird. Heil dem Führer von Brauchitsch, Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.“

Henleins Antwort
Der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete richtete in Verantwortung des Briefes des Oberbefehlshabers des Heeres aus Anlass der Uebernahme der Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete an diesen folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Generaloberst! Der Führer hat die fremde Bedrückung von uns genommen. Unter Ihrem Oberbefehl haben die deutschen Truppen gemäß dem Auftrag des Führers und Reichsführers die Befreiung des Sudetendeutschums und seiner Heimat durchgeführt.

Ihre Truppen und Verwaltungsbehörden haben in vorbildlicher Weise und verständnisvoller Zusammenarbeit das Sudetendeutschtum betreut und in das größere Deutschland geleitet.

Mit dem Ablauf des 20. Oktober 1938 übertragen Sie mir die von Ihnen vorläufig ausgeübte Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete. Ich habe nunmehr gemäß dem Auftrag des Führers und Reichsführers den Sudetenland zu einem starken und vollwertigen Glied des Reiches zu gestalten. Ich bin gewiss, daß mich hierbei das ganze Sudetendeutschtum in alter Treue und Einsatzbereitschaft unterstützen wird.

Ihnen, sehr geehrter Herr Generaloberst, Ihren Truppen und Verwaltungsbehörden danke ich nochmals herzlich für die hohe Einsatzbereitschaft und die große Fürsorge bei der Befreiung unseres Gebietes. Meinem Danke schließt sich das ganze Sudetendeutschtum an. Es hat diesen Dank nicht zuletzt durch die jubelnde und freudige Aufnahme der Soldaten des Führers bewiesen.

Gleich Ihnen bin ich der festen Ueberzeugung, daß unsere Zusammenarbeit sich auch in Zukunft stets bewähren wird. Heil Hitler! Konrad Henlein.“

Tagebefehl an das Heer
Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat anlässlich der Uebergabe der Verwaltung des sudetendeutschen Gebietes folgenden Tagesbefehl erlassen:
„Die Aufgabe, die der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Heere gestellt hatte, ist mit dem heutigen Tage abgeschlossen. Ich danke dem Heere für die in den letzten Monaten bewiesene Einsatzbereitschaft, Pflichterfüllung, Haltung und Manneszucht. Unsere Arbeit gilt weiter dem Führer und dem Vaterland.“

Die geräumten Grenzgebiete
Schutz durch Polizei und SS.
Wie der Zwischenfall bei Lobositz im Bezirk Teplitz-Schnaun beweist, versuchen nach dem Abrücken der Wehrmachtsformationen aus den sudetendeutschen Gebieten längs der Demarkationslinie tschechische Banden, darunter auch uniformierte Angehörige der tschechischen Armee, unterstützt durch marxische

„Frieden mit dem Ausland, Sicherheit in der Heimat“

Der britische Innenminister über die britische Aufrüstung

London, 21. Okt. Der britische Innenminister Sir Samuel Hoare beschäftigte sich am Donnerstag in Clacton-on-Sea in einer Rede mit den deutschen Pressenotizen zur britischen Aufrüstungspolitik. Wenn Großbritannien, so fragte er, eine neue Friedensperiode beginne, welche Rechtfertigung gebe es dann für größere Anstrengungen auf dem Gebiete der Aufrüstung? Das sei die Frage, die in der deutschen Presse aufgeworfen worden sei. Er stimme, stellte Hoare fest, mit dem Führer überein, wenn er sage, daß ein starker Staat jederzeit bereit sein könne, eine Politik der Verständigung mit den umgebenden Staaten zu verfolgen. Das britische Interesse bestehe im Frieden, und die britische Stärke werde sicher in die Waagschale des Friedens geworfen werden. Keine dem Frieden zuneigende Nation brauche die britischen Waffen zu fürchten.

Sir Samuel Hoare erklärte dann weiter, er teile nicht die pessimistischen Ansichten, die einige Leute über die Münchener Vereinbarung hätten. Wenn er diese Ansicht teilte, so sagte er, würde er zu der Ueberzeugung gezwungen sein, daß England einen Präventivkrieg gegen die Diktatoren führen müsse. Die Mächte der Welt seien aber gut mit den Beschlüssen, den Verberlichheiten und den Katastrophen des Präventivkrieges gefüllt. Hoare verlas hierauf noch einmal die Münchener deutsch-englische Erklärung und stellte dann fest, er sei ebenso überzeugt, daß es ohne freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland keinen dauerhaften Frieden in der Welt geben könne. Aber er gehe noch weiter und sage, daß er aus eigener Erfahrung diese Ansicht bestätigen könne.

Im Juni 1935 habe er das deutsch-englische Flottenabkommen für die britische Regierung zusammen mit Außenminister von Ribbentrop unterzeichnet. „Ich wurde“, erklärte er, „mit einem Sturm der Kritik im Unterhaus begrüßt, und es wurde mir gesagt, daß das Abkommen schlimmer als ein Verbrechen sei. Es sei ein Fehler, weil kein Diktator je sein Wort gehalten habe. Ich bin heute hier als der Mann, der als Außenminister den Vertrag gemacht hat und der nachher Marine-Minister war, der also die beste Möglichkeit zu der Feststellung hatte, ob er durchgeführt wurde oder nicht. Ich bin hier, um zu sagen, daß Herr Hitler das Abkommen eingehalten hat, ein Abkommen, das, wie Sie sich erinnern werden, die deutsche Flotte auf 35 v. H. der britischen beschränkt, und er hat es dem Buchstaben und dem Geiste nach eingehalten. Hier ist in der Tat eine konkrete Tatsache, die nicht bestritten werden kann, und die mich berechtigt, die größte Bedeutung der Erklärung beizumessen, die Herr Hitler und Minister Chamberlain abgegeben haben.“

Hier sei, erklärte Hoare weiter, in der Tat eine konkrete Tatsache, die ihn davon überzeuge, daß mit Geduld, Zurückhaltung und der Bereitschaft, die verschiedenen Standpunkte zu verstehen, es möglich sei, die Gräben zu füllen, die Europa in feindliche Lager geteilt hätten, und wieder einmal die Gemeinsamkeit der Nationen zu schaffen, auf deren Grundlage der Frieden der leidenden Menschheit zurückgegeben werden könne. Die Politik der Regierung, so schloß Hoare seine Rede, habe zwei Ziele: Friede mit dem Ausland und Sicherheit in der Heimat.

Im Feuerkreis der Liebe

Hochlandroman von Fritz Weber

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagsgesellschaft Lang, München

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Tag! Ein neuer Tag verzehrender Sehnsucht, qualvoller Anstrengung! Andermatt erhob sich, ging in die Hütte, zündete das Herdfeuer an. Als er, das Gewehr über der Schulter, wieder hinaustrat, blühten hinter dem Südgrat des Hochahns die ersten Sonnenstrahlen in den bläulichen Morgenhimmel.

Je tiefer er kam, desto lebendiger wurde der Wald. Der Frühling hatte weithin die Erde mit dem silbernen Geäder kleiner Bäche überzogen, überall gluckte und murmelte es, und jeder Trieff ließ im Moos das helle Wasser aufsteigen. Konrad von Andermatt fühlte so sehr die ungeheure Kraft, die jetzt aus dem Boden drängte, die Myrthen von Hülsen sprengte und dem Licht entgegen rief, als wäre er selbst außerstande aus so langem, traumschwerem Schlaf. Das heilige Leben fand jetzt seine mächtigste Offenbarung, die ewige Wiederkehr. Wohl dem, der diesen Hymnus verstand! Befehl kam ihm wie ein Spinnennetz aus, das voll schimmernder Lautstropfen zwischen den Ästen junger Fichten hing, und sah mit inniger Freude einen Zitronenfalter, der auf einem Holzkohle lag und wie im Traum seine Flügel hob und senkte: Sein erster Tag, seine erste Begegnung mit dem Sonnengeist, der ihn auferwecken ließ. Neben dem Lichttrunkenen lag die Puppenhülle im modernden Holzmüll — ein Organ oder eine Wiege, gleichviel, der Auserwählte brauchte sie nicht mehr...
Leben, Leben!
Mit jedem Atemzug laugte er es in sich, mit jedem Schritt fühlte er es drangooller in sich rauschen. Was scherte ihn das Gewese? Lag es nicht wie eine Glasprobe, tote Sonnenhülle hinter ihm? Jetzt war auch für ihn Frühling,

tutz und heftig, ein Übermaß an schäumender Kraft, ein Werden, eine Auferstehung. Nur losreißen mußte er sich von allem, was ihn hemmte, was ihn in die Fesseln ewig unerfüllter Sehnsucht schlug...
Stieg er nicht deshalb zu Tal? Wer lenkte seine Schritte? Seit Wochen hatte es ihn immer bergwärts getrieben, hinauf in das Schweigen der Schneefelder, in die kalte, lebensfeindliche Welt des ewigen Eises. Und jetzt? Was wollte er da unten?
Sie leben, Mare! Mit ihr sprechen. Endlich einmal klar und nüchtern die Entscheidung fordern. Ihr begreiflich machen, daß es an der Zeit war, alles Gewese abzustreifen und ohne Haß und Zorn auseinander zu gehen. Das war es, was ihn gegen St. Martin wandern ließ.
Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als Konrad von Andermatt auf langen Umwegen das Tal unterhalb des Dorfes erreichte. Hier war am Waldrand eine Wand errichtet. Die Straße nach Bürgaz und St. Christina lag drüben unter dem Gegenhang, etwa zweihundert Schritte weit entfernt. So konnte man ungehindert eine Stunde oder zwei schlafen und dann während der Mittagsstille den Ort betreten, ohne Aufsehen zu erregen und den Hausen erwerbsfähiger Geschäftsleute auf sich zu ziehen.
Oder sollte er nicht lieber wieder auf die Jagdhütte zurück, ohne Mare! gesehen zu haben? Was würde denn bei einer solchen Unterredung herauskommen? Ausschläge, Witzen, Versprechungen, Worte, Worte... Mare! hatte kein Verständnis für den Wunsch nach Klarheit, der jeden Gesunden belebt, sie liebt den Dämmerzustand, das Halbe, die gefährlichen Wege im Schattendunkel. Mit aller Kraft würde sie ihn wieder in die Bahn zwingen wollen. Man mußte sich das noch einmal genau überlegen.
Der wilde Konrad streckte sich auf der Bank aus und schloß die Augen. Aber der Schlaf kam nicht.
Näherrollen und Fußschlag klang aus der Ferne, kaum vernehmbar dem Ohr. Andermatt richtete sich auf. Von Bürgaz her näherte sich ein Wagen, der Jagdwagen

Dr. Kammlachers. Das hellbraune Gefährt mit den schönen Klappen war nicht zu verkennen.
Eine günstige Gelegenheit, nach St. Martin zu kommen. Andermatt hängte seinen Kugelfuß um, nahm den Radfuß und schritt eilig gegen die Straße. Wäghlich blieb er stehen. Das war nicht der Doktor. In dem Wagen saß eine Frau — Mare!
Zu dumm, denn nun konnte er nicht mehr ausweichen. Und es schaute doch auch für einen Blödsichtigen so aus, als hätte er hier auf sie gewartet. Der alte Franz auf dem Kutschbock war keiner von den warmen und liebe anregenden Gesprächen. Jeden Abend saß er im Schankzimmer der „Alpenrose“, als der einzige Knecht unter den Würgern gebildet, weil er eben der Kutscher des Dr. Kammlacher war. Der würde schon dafür sorgen, daß morgen der ganze Ort wußte, was sich hier abgepielt hatte.
Was was!
Andermatt wankte mit dem Hut, aber Mare! schien erst von ihm Notiz zu nehmen, als sich der alte Franz umwandte und sie aufmerksam machte. Dann geschah jedoch etwas ganz Unerklärliches: Der Wagen hielt etwa hundert Schritte vor der Stelle, an der der wilde Konrad stand, Mare! Kammlacher ließ aus und ging, etwas zögernd und unsicher, wie ihm schien, auf ihn zu.
Auch das noch! dachte er verzerrt; um der Tüte des Zufalls ein weiteres Glanzlicht aufzuheben, macht sie den Kutscher geradezu aufmerksam darauf, daß es hier Geheimnisse gab, unansehnliche Dinge, die man am besten bei sich hielt. Hin und wieder erwiderte dieses Spiel mit dem Feuer die Vermutung, daß es Mare! darauf anlegte, eine Gefahr heraufzubeschwören, bloß, um ihr begegnen zu können. Sie war schon merkwürdig, ja manchmal unverständlich...
Gut, sehr gut! Vielleicht ergab dieser peinliche Zufall die beste Gelegenheit, einmal Entscheidendes zu sagen, wie er es ja wünschte. Langsam, den Hut in der Hand, schritt er der nun rasch näher Kommenden entgegen.
(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage

23. Oktober.
1801: Albert Döring in Berlin geb. (gest. 1851). — 1800: Der Dichter Adalbert Stifter in Oberplan geb. (gest. 1868). — 1844: Der Maler Wilhelm Heldt in Köln geb. (gest. 1900).

Das Kleine ist oft das Große

Es gibt Menschen, für die die Natur mit dem Augenblick abgetan ist, in dem ihr sommerliches Frängen im Welken und Verwelken des Herbstes verfaßt. Sie finden sie erst dann wieder schön und der Beachtung wert, wenn der weich schimmernde Mantel des Schnees sie umfängt hält und sein diamantenes Segeliger das Auge verzaubert. Diese Menschen sehen nur, was durch Hülle, Farbe und Leuchtkraft auffällt, sie sehen nur die sommerliche und winterliche Pracht zu den hohen Zeiten des Jahres, aber sie gehen vorüber an den kleinen Dingen, die erst das Große möglich werden lassen.

Sieh der Herbststurm hat den Strauch entlaubt, Du siehst nur das graue, regentriefende Gezweig, das nach deiner Meinung dürem Besenreisig ähnelt, aber du achtest nicht auf die winzigen Knospen, die der Strauch schon wieder ansetzt und die verhalten, was dich im Sommer bezaubert aufleben läßt.

Lach dich nicht immer durch glühenden Farbenrausch, glaube nicht immer schalendem Herbstengel. Spüre einmal dem Verborgenen und Unscheinbaren nach, und es wird dich vielleicht tiefer beglücken als das bunte Feste. Vielleicht erlebst du dann auch weniger Enttäuschungen unter den Menschen.

Klassen werden nicht mehr übersprungen, auch die neuen Unterrichts- und Erziehungsrichtlinien hat die Höhere Schule, nachdem sie auf acht Schuljahre geteilt worden ist, eine neue, in sich geschlossene Bildungs- und Erziehungsanlage bekommen. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß von der Maßnahme, einen Schüler wegen besonderer Leistungen vorzeitig in die nächsthöhere Klasse zu versetzen oder zur Reifeprüfung zuzulassen, in Zukunft grundsätzlich abzusehen ist.

Neuer Poststempel. Der bisher in den Poststempeln für Briefsendungen verwendete achteckige Gebäudenmodell wird künftig durch einen neuen rechteckigen ersetzt. Das Stempelbild zeigt links einen großen stilisierten Hohlstabslerkopf, auf dessen Hügel rechts ein Dakenkreuz ruht. Darüber erscheint die Aufschrift „Deutsches Reich“, in der Mitte die Gebäudenzahl.

Stadt Neuenbürg

Das Goldene Treudenst-Ehrenzeichen überreicht. Steuersekretär Wilhelm Fischer kann auf eine 40jährige Tätigkeit im Staatsdienst zurückblicken. Dieser Tage wurde dem treuen Beamten vom Vorsteher des hiesigen Finanzamts das vom Führer und Reichskanzler gestiftete Goldene Treudenst-Ehrenzeichen überreicht und ihm Dank und Anerkennung ausgesprochen für seine langjährige pflichtbewusste Dienstleistung.

Pimpfe kämpfen um Neuenbürg

Am kommenden Sonntag kämpfen die Pimpfe des Einzales um Neuenbürg. Die Parteien begeben bereits Samstag abends — Rot in Neuenbürg, Blau in Höfen — ihre Quartiere. Die Vorgesetzte werden auf der Schwedenschanze, dem Angellstein und

der Ruine Waldenburg in der Zeit von 12 bis 13 Uhr ausgetragen. Gegen 13 Uhr wird sich Rot auf Neuenbürg selbst zurückziehen, wobei es die Aufgabe hat, den Ansturm der Blauen auf den Schloßberg abzuschlagen und so die Einnahme der Ruine zu verhindern.

Das Jungvolk bittet die gesamte Bevölkerung, die nötigen Quartiere zur Verfügung zu stellen.

Aus der Kurstadt Herronalb

Ehrung des Alters. Am 22. Oktober begibt der in weiten Kreisen bekannte Geschäftsunternehmer Karl Seuffer sen. in Herronalb seinen 75. Geburtstag. Im Jahre 1863 geboren, gründete er im Jahre 1889 ein Holzhandelsgeschäft und erstellte auf einem neu erworbenen Grundstück am Weichweg ein kleines Sägewerk. Neben einer ungewöhnlich umfangreichen Geschäftserfahrung bewies er in der Gründungszeit eine großartige organisatorische Befähigung. Sein außerordentlich starker Wille und sein unermüdlicher Geschäftseifer ermöglichten es, das mit kleinen Anfängen begonnene Unternehmen von Jahr zu Jahr immer weiter und zugleich neuzeitlicher anzubauen und sich einen immer größeren Kundenkreis zu erwerben. Die flotte Aufwärtsentwicklung des

Geschäftsbetriebes machte diesem rastlos vorwärtstrebenden Menschen alle Ehre. Als 75jähriger Greis blickt er nun auf ein arbeitsreiches Leben zurück. Schwere Schicksalsschläge sind aber auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Durch ungünstige Umstände geriet das Unternehmen vor einigen Jahren in eine Krise, deren Folgen trotz aller Anstrengungen nicht abzuwenden waren. Müde nun dem allseits geschätzten Mitbürger im hohen Alter noch ein glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Oitenhausen, 21. Okt. Ihren 65. Geburtstag feierte hier gestern Frau Margarete König, Witwe, geb. Lang. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Grumbach, 21. Okt. Der Obflegen fällt heute kümmerlich aus. Viele Leute bereiten deshalb aus Brombeeren ihren Hausstrunk, der vorzüglich mundet. — In diesem Sommer wurde die Hauptstraße instandgesetzt, gewalzt und geteert, so daß die lästige Staubplage beseitigt wurde. Nun macht auch der Platz vor dem Rathaus einen besseren Eindruck. Einige Oris- und Markungswege wurden ebenfalls ausgebessert. Die Spuren des schweren Unwetters im letzten Sommer sind an vielen Stellen noch sichtbar. Ausbesserungsbedürftig ist vor allem die Straße zwischen Grumbach und Engelsbrand.

Aus Württemberg

Engberg, 20. Okt. Am Dienstag nachmittag wurde die Leiche der 20jährigen Amanda Bastian aus Göttingen aus der Eng gelandet.

Stadelningen, 20. Okt. Neuer Fall von spinaler Kinderlähmung. Anfang dieser Woche wurde ein Kind unter verdächtigen Krankheitsanzeichen zur Beobachtung in ein Stuttgarter Krankenhaus gebracht. Leider hat sich die Befürchtung bewahrheitet, daß es sich um einen Fall von spinaler Kinderlähmung handelte. Die Behörden haben daraufhin die Schließung von Schulen angeordnet und Massenversammlungen usw. bis zum 1. November verboten.

Seilbrunn, 20. Okt. Töblich verunglückt. In einem schweren Unglücksfall mit tödlichem Ausgang kam es am Donnerstagmittag in der Hirschgasse. Dort war in einem Hause der 48 Jahre alte Maurer Gustav Huber aus Unterheimbach mit Dachreparaturarbeiten beschäftigt. Huber, der entgegen dem Unfallverhütungsvorschriften nicht angeleitet war, stürzte über 8 Meter tief in den Hofraum hinab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt drei Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren.

Seidenheim, 20. Okt. (Der Hirsch und die Malerleiter.) Gegenwärtig wird von Malern die Umzäunung des Hirschs angestrichen. Ein Maler ließ nun eine zehndreißig Meter hohe, die einen Dammbirch außerordentlich zu interessieren schien. Jedensfalls beschwuperte er die Leiter längere Zeit, um sie dann auf sein Geweih zu nehmen. Als der Maler die Sache merkte, wollte er das Tier in die Enge treiben, doch es rannte im Galopp mit der Leiter davon. Auch mehreren häßlichen Arbeitern gelang es nicht, das verängstigte Tier einzufangen. Am anderen Tag fand man dann die Leiter zertrümmert zwischen den Bäumen. Es war ein eigenartiger Anblick, wie der Hirsch mit der Malerleiter im Geweih durch den ganzen Hirschart rannte und sich verzweifelt bemühte, seine ungewohnte Last los zu werden.

Zuchthaus für ungetreuen Bürgermeister

Tübingen, 19. Okt. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen hatte sich der 46jährige verheiratete Bürgermeister Wilhelm Hailenschmid aus Sickingen (Kreis Württemberg) zu verantworten, weil er sich Veruntreuungen und Unterschlagungen zu

Schulden kommen ließ. Vor allem drehte es sich hier um die Unterschlagung von Geldern für Invalidenmarken, Befestigung von Invalidenkarten und Entwertung alter Invalidenmarken bzw. deren Wiederverwendung. Neben der Tätigkeit als Bürgermeister und damit als Verantwortlicher für die Ortsbehörde der Arbeiterversicherung kassierte er auch in Stuttgart für die Allgemeine Ortskrankenkasse Urach Beiträge ein, die er zum Teil ebenfalls für sich verbrauchte. Hier war der Schaden am Tag seiner Inhaftierung allerdings nur 135,70 RM., da es ihm immer wieder gelungen ist, seine Unterschlagungen durch später bei ihm eingegangene Gelder zu ersetzen. Auch Rückgelde ließ er in seine Tasche stecken, anstatt sie an die Gemeindefasse abzuliefern. Rehnlich machte er es auch mit Strom- und Mahlgeldern. Hailenschmid wurde zu 1 Jahr und 4 Monaten Zuchthaus und 200 RM. Geldstrafe verurteilt. Sechs Monate und die Geldstrafe gelten als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt.

Töblicher Unfall am Bahnübergang

Holzmaden, Kr. Rürtingen, 19. Okt. Am Dienstag abend kam es an einem Bahnübergang in der Nähe von Holzmaden zu einem schweren Unglücksfall. Der 75 Jahre alte Wagnereifer Gotthold Kneile aus Holzmaden und seine Tochter überquerten mit einem Kutschwagen auf dem Feldweg zwischen der alten Weilheimerstraße und Holzmaden das Bahngleis kurz vor einem von Weilheim kommenden Zug. Der hintere Teil des Wagens wurde von der Lokomotive erfasst, wobei Kneile vom Wagen heruntergeschleudert wurde und sich eine schwere Kopfverletzung zuzog, der er noch auf dem Transport nach Hause erlag. Die Tochter Kneiles sowie die Jünglere blieben unverletzt. Der Wagen und die Lokomotive wurden leicht beschädigt. Wie von Seiten der Reichsbahn mitgeteilt wird, waren die Lautsignale vorschriftsmäßig gegeben worden. Die das Fuhrwerk führende Tochter Kneiles war offenbar der Meinung, daß das Fuhrwerk den Uebergang noch vor dem Zug überqueren könnte.

Nach dem Kirchweihentanz vom Motorrad gestürzt

Rautlingen, Kr. Balingen, 18. Okt. Auf der Heimfahrt von Rautlingen nach Truchtlingen fuhr ein Motorradfahrer mit Verkehrsunfall, die auf dem Kirchweihentanz in Raut-

Partei-Organisation

Krisengruppe Neuenbürg. Betr. Schulungsabteilung in Wildbad am Sonntag den 23. Okt. 1938. An der Schulungsabteilung haben familiäre Politische Leiter sowie die Führer der Gliederungen, vom Truppführer an aufwärts, teilgenommen. Abfahrt 8.02 Uhr am Hauptbahnhof. Ende der Schulungsabteilung gegen 12 Uhr. Der Krisengruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSDAP-Ortsverwaltung Schönbürg. Ich verweise nochmals besonders darauf, daß das Erscheinen sämtlicher NSDAP-Mitglieder zum heutigen Mitglieder-Appell der NSDAP im Löwenaal um 20.30 Uhr Pflicht ist.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Dreitägige Autofahrt zu der Trauerfeier nach München. Vom 8. bis einschl. 10. Nov. wird für die Orte Neuenbürg, Wildbad, Calmbach, Höfen, Schwann und Contweiler eine Autofahrt nach München durchgeführt. Preis einschl. Fahrt, 2 Übernachtungen mit Frühstück und 1 Mittagessen RM. 19.50. Anmeldung und alles Nähere bis 25. 10. 38. bei den Ortswarten. Der Teilnehmerpreis ist bei der Anmeldung zu entrichten.

NSDAP-Schachgemeinschaft Schönbürg. Wegen des heute abend stattfindenden Mitglieder-Appells der NSDAP fällt der Schachabend aus. Nächster Abend am Freitag den 28. 10. 38. Hotel „Krone“.

HJ, JV, BdM, JM.

Deutsches Jungvolk in der SA. Jährling 12/401, Neuenbürg. Heute abend punkt 7/6 Uhr trifft der gesamte Standort Neuenbürg auf dem Turnplatz an. Dienstausgang.

Jungbauernführer. Betr.: Fehde der Jährling im Einzel. Die Jährling 5, 6, 13, 14 und 8 treten am Sonntag den 23. 10. 38. um 10.15 Uhr, an dem Sportplatz in Neuenbürg an. Die Jährling 9, 10, 11, 12 am Sportplatz an der Turnhalle in Neuenbürg. Die Jährlingeführer werden mit dem Dienstwagen des Bannes zu der Tagung nach Wildbad gebracht.

lingen gewellt hatten, in voller Fahrt auf eine Verkehrsinsel in Ebingen auf. Der hierdurch verursachte Sturz war so schwer, daß beide Männer schwer verletzt auf der Straße liegen blieben. Sie mußten in das Ebingen Krankenhaus eingeliefert werden. Wie die Untersuchung ergab, fand sowohl der Fahrer als auch der Beifahrer unter starkem alkoholischen Einfluß. Dem Fahrer wurde sofort der Führerschein entzogen.

Lastauto gegen einen Baum geprallt

Ein Laster, ein Schwerverletzter. Markdorf bei Friedrichsdorf, 19. Oktober. Am Mittwoch früh gegen 3.30 Uhr fuhr ein Lastwagen mit Anhänger der Markdorfer Firma Franz Duthler bei Leimbach gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde der Fahrer Johann Kappich, der aus Oberbayern stammt, sofort getötet. Duthler wurde schwer verletzt und blieb 1 1/2 Stunden im Führerstand eingeklemmt, bis er aus seiner Lage befreit werden konnte. Der Lastwagen ist vermutlich infolge Übermüdung des Fahrers von der Fahrstraße abgekommen.

Der Schrecken einer kleinen Gemeinde

Neun Brände in weniger als zwei Jahren. Steiß Brandstiftung. Memmingen, 20. Okt. Am Landgerichtsbetrieb Memmingen kommt die Gemeinde Markt Wald durch eine unheimliche Serie von Bränden nicht zur Ruhe. Seit Dezember 1936 hat es in dem bei Windsheim gelegenen Ort nicht weniger als achtmal gebrannt und jedesmal ist als einzig mögliche Brandursache Brandstiftung festgestellt worden. Wieder gelang es trotz aller Erhebungen erst bei einer dieser Brandstiftungen, den Täter festzuneh-



Das sollten Sie versuchen:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Möhrenkuchen 3 Eier, 100 g Weizenmehl, 1 prall Teig (1 1/2 l. Oetker's „Bosch“), 25 g geriebene Nüsse oder Semmelkorn.
Das Eigelb schlägt man mit dem Wasser schaumig und weicht mit der Zuckermenge und dem Backpulver zu einer cremigen Masse. Den Rest des Zuckers schlägt man nach und nach unter dem heißen Gersten, der so feil sein muß, daß ein Schnitt mit dem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Gersten gefüllt, darüber gibt man das mit Mehl und „Bosch“ gemischte und gesiebte Puddingpulver, Nüsse (Semmelkorn) und Möhren und gibt alles vorsichtig mit dem Schneebesen unter dem Deckel. Man füllt den Teig in eine gefettete, mit Papierfutter ausgelegte Kastenform und backt ihn 30-40 Minuten bei guter Mittenhitze.
Verdickung: Man kann den Teig auch auf ein gefülltes, mit Papier bedecktes Blech streichen und 25-35 Minuten backen. Der fertige Kuchen wird mit Puderzucker bestäubt oder mit Schokoladenglasur überzogen, in Stücke geschnitten und mit Mandeln oder Nüssen verzehrt.
Bitte auskühlen!



ten. Er wurde vom Landgericht Kemptingen kürzlich abgeurteilt. Die Tat ist noch nicht geföhnt, da kommt schon wieder die Nachricht von einem Brand in der Gemeinde. Dieses neunte Großfeuer hat das Anwesen des Landwirts Lorenz Müller betroffen. Das gesamte Anwesen ging in Flammen auf und brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Großmühle eingeeichert
5000 Zentner Getreide verbrannt.
Ingenstadt, 21. Oktober.
In den Mühlenwerken Reichertsbosen, die Eigentum der Deutschen Großmühlengesellschaft Hamburg sind, brach in der Nacht ein

verheerender Brand aus. Das Feuer nahm in kurzer Zeit ein derartiges Ausmaß an, daß das sechsstöckige Gebäude innerhalb einer Viertelstunde in hellen Flammen stand.
Dem tatkräftigen Einsatz der Feuerwehren ist es zu danken, daß wesentliche Teile der Mühle erhalten werden konnten. Auch blieben die feuerfesten Türen, die den eigentlichen Mühlenbetrieb von den Getreide- und Mehlweicher trennen, dem Feuer stand. Der Getreidesilo, in dem 80000 Zentner Getreide lagern, konnte gerettet werden.
Der Schaden läßt sich noch nicht endgültig abschätzen. Bestimmt vorerst nur, daß etwa 5000 Zentner Getreide und 600 Zentner Mehl

und Getreide verbrannt. Als Brandursache wird Mehlstaubexplosion angenommen.
Reichssender Stuttgart
Samstag, 22. Oktober
5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten und Gymnastik. 6.15: Wiederholung der zweiten Abendnachrichten. 6.30: Frühkonzert. 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte und Gymnastik. 8.30: Wohl bekomm's. 9.30: Für

Dich dabei. 9.30: Sendepause. 10.00: Thoma's Mäurer. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: Bunte Volksmusik. 15.00: Wein, Weib, Gesang. 16.00: Der Rundfunk bringt Freude. 18.00: "Tonbericht der Woche". 19.00: "Eins ins andere" 20.00: Nachrichten. 20.10: "Wien bleibt Wien". 22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00-2.00: Nachkonzert.



Die 3 Tannen
Kupferöl

Wir sind zwar noch im Herbst, aber die kalten, feuchten Wintertage werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Manche Leute haben direkt Angst vor dieser Witterung, sie wissen, wie empfindlich sie gegen Erkältungen sind. Wie aber sich schützen? Das Rezept ist einfach: Nehmen Sie immer wieder eine der echten **Roßmuller'schen Seifen-Sonnenmullen** „mit den 3 Tannen“ und die Schleimhäute Ihrer Atmungsorgane bleiben gesund.

Ein Sorgenkind
ist für jede Hausfrau ein alter Holzbohlen. - Dabei ist es ganz einfach, mit **KINESSA-HOLZBALSAM** einen parkettähnlichen Boden zu bekommen. Schmutz und Regentropfen verursachen keinen Ärger mehr. Probieren auch Sie **KINESSA HOLZBALSAM**
Eberhard-Drog., a. Piappert, Wildbad
C. Buxenstein Nachf., Neuenbürg
Drog. Alb. Barth, Calmbach

Wohn- oder Geschäftshaus
oder **Wochenendhaus**, auch **Bauplatz** in **Wildbad** zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1710 an die „Engländer“-Geschäftsstelle in Wildbad.
Nähmaschinen **anbr. 11-45. (Handschiff 60., 75., 90.)**
Zick-Zack 145.- frei Haus.
Nähm.-Göhner, Kronprinzenstr. 30
Pforzheim

Stadt Neuenbürg.
Abräumung von Gräbern auf dem neuen Friedhof.
Zur Wiederbelegung sollen die Gräber auf dem neuen Friedhof, deren Belegzeit bereits abgelaufen ist, bis 20. November 1938 abgeräumt werden.
In Betracht kommen: Abteilung I für Erwachsene, die Gräber Nr. 67-85 und 88-97; Abteilung Ia für Kinder die Gräber Nr. 1-84
Anträge auf Uebergehung müssen bis 31. Oktober 1938 gestellt sein.
Den 21. Oktober 1938. **Der Bürgermeister.**

Sängerbund Arnbach.
Am Sonntag den 23. Oktober hält der Sängerbund Arnbach sein diesjähriges **Herbst-Konzert**
ab. Beginn 1/2 3 Uhr. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Anschließend Tanz: Kapelle Krauth.
Die Verwaltung.
Werde Mitglied der NSU.!

Wildbad
Das Hallen-Schwimmbad
ist bis auf Weiteres geöffnet:

| | |
|----------|------------------------|
| Samstags | 8-10 für Männer |
| | 10-12 für Frauen |
| | 14-20 Familienbad |
| Sonntags | 8-12 Familienbad |
| Montags | 8-12 für Schulen |
| | 14-17 für Schulen |
| | 20-21 für Formationen. |

Preise: Erwachsene 50 Kpf., Kinder 25 Kpf.
Staatl. Badverwaltung.

Oberlengenhardt, 21. Okt. 1938.
Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Gottlieb Stahl
Gemeindepfleger a. D.
erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Fritz Locher
Berta Locher, geb. Weiß
Calmbach Schwann
22. Oktober 1938

Herrenalb.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 23. Oktober 1938 im Hotel „Bahnhof“ in Herrenalb stattfindenden
Hochzeits-Feier
freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.
Georg Haid Herrenalb. **Johanna Kull** Herrenalb.
Kirchgang 11.30 Uhr in Herrenalb.

Birkenfeld
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 23. Oktober 1938 stattfindenden
kirchlichen Trauung
herzlichst einzuladen. Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.
Anton Born jun.
Klara Fauth.
Kirchgang 12 Uhr.

Wildbad
Zur Erbauung eines neuen Sägewerks werden
tücht. Arbeiter
eingestellt.
Baustelle
Lautenhoffagewerk.

Oelfäßchen
samt Inhalt in **Wildbad** und Umgebung
verloren.
Meldungen erbeten an
Sommer & Funk
Pforzheim, Güterbahnhof.



Mit Sorgfalt gekleidet
sind Sie immer, wenn Sie sich bei Möser beraten lassen. Ob Sie sich nun einen der tadellos sitzenden, fertigen
Anzüge
aus unserer vielhundertfachen Auswahl wählen — oder ob Sie sich einen gepflegten Anzug aus hochwertigen Stoffen in unserer Abteilung für **Maß-Konfektion** anfertigen lassen — immer werden Sie vorzüglich bedient sein.
Möser
an der wichtigen Ecke **kleidet Herren und Knaben von Kopf bis Fuß**
Nutzen Sie jetzt unsere besonders große Auswahl in **Uebergangs-Mänteln**

Schlanker werden?
mit rein pflanzlich, unschädlich, oberhautwirks.
Gelbe-Drops
8. 12. ja 30 Pf. Gewichtsabnahme!
60 St. Mk. 2.75. 300 St. Sparg. 10.—
In Apotheken und Drogerien, sicher Apotheken Neuenbürg, Herrenalb, Birkenfeld, Schömburg, Wildbad.

Schnee und Eis, wer weiß, kommt über Nacht, haben Sie auch schon an Ihren
Ofen
gedacht?
Machen Sie sich sofort auf den Weg ins Fachgeschäft; Sie finden bei mir große Auswahl.
EISEN-STAAG
EISEN-HAUSGERÄT
Neuenbürg

Knoblauch-Beeren
„Immer tünger“
machen fröhlich und frisch! Sie enthalten alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht verdaulicher, gut verträglicher Form.
Bewährt auch bei:
Morgn- und Darmstörungen
sowie gegen Würmer. Geschmacklos geruchlos. Monatspackung RM. 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Zu haben:
In Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt, in Wildbad: Drog. Apoth. K. Piappert, in Schömburg: Apoth. Eggenberger, Drogerie H. Kärcher, in Birkenfeld: Apotheke Birkenfeld, Drog. W. Wustmann, in Calmbach: Drog. Barth.

Birkenfeld.
Erdbeerpflanzen
großfrüchtige, hat abzugeben
W. Müller, Gartenstr. 10.
Höfen a. Enz.
Eine gute
Rug- und Fahrkuh
38 Wochen trüchtig, verkauft
Jakob Reck.

Oberhausen.
Eine 30 Wochen trüchtige
Rug- und Fahrkuh
ist zu verkaufen
Adolf Hitler-Str. 108.
Birkenfeld
Einige Zentner
Kartoffeln
zu verkaufen.
Sauptstraße 100.

Calmbach
Eine schwere, gut gewüchste, 37 Wochen trüchtige
Kalbin
ist zu verkaufen
Wildbader Str. 182.
Servietten
mit und ohne Druck
E. Wech'scher Buchverkauf.

Den **Anzug** für Straße und Sport — Den **Mantel** für Herbst und Winter von **Geopold Wieland** Pforzheim Westl. 8
HERREN- UND KNABEN-BEKLEIDUNG

Elemente, die deutsche Bevölkerung durch Grenzüberfälle zu bedrängen und von der friedlichen Aufbauarbeit abzuhalten.

Außer dem Zwischenfall in Hřstovitz-Schelsowitz waren in einer Ortschaft südwestlich von Wablonitz tschechische Jollibeamte auf deutschem Gebiet erschienen und hatten unter der tschechischen Minderheit Zusammenrottungen verursacht. Sie wurden allerdings von der deutschen Bevölkerung wieder über die Demarkationslinie zurückgetrieben.

In einzelnen Ortschaften der Befehlungszone III versuchten tschechische Insurgenten im Verein mit Kommunisten durch Abreißen von Galantenzugbrücken, durch Durchschneiden von Fernsprekschalteln und ähnliche Sabotageakte Unruhe zu stiften.

Da auch in anderen Gebieten nach der Wäurung durch die Wehrmacht ähnliche Zwischenfälle zu befürchten sind, wurden zur Verhütung der Bevölkerung in die gefährdeten Ortschaften stärkere Kräfte Ordnungspolizei und SS gelegt, die jedem Uebergriff tschechischer Vandalen sofort mit Waffengewalt entgegenzutreten und für die Sicherheit in diesen Gebieten volle Gewähr leisten.

Heimtückischer Ueberfall

Auf ein jüdisch-deutsches Dorf

Labositz, 21. Oktober.

Nach dem Abzug der deutschen Truppen drang eine Bande von 50 Tschechen unter Führung eines tschechischen Offiziers in ein diesseit der Grenzlinie gelegenes jüdisch-deutsches Dorf ein. Die Bande, in der sich unfermierte Angehörige der tschecho-slowakischen Armee befanden, bedrängte die Bevölkerung, verlangte die Herausgabe der Führerbilder, die sofortige Beseitigung der Galantenzugbrücken sowie die Uebergabe von Weiseln, Ferner wurden von den Angehörigen der Bande verschiedene Bländerungen versucht.

Durch das Eingreifen von deutschen Zollbeamten und eines Jagdeschützpolizei mit Maschinenpistolen und Karabinern wurden die Tschechen sehr schnell verjagt und über die Grenzlinie zurückgedrängt. Vom tschechischen Grenzgebiet nahm die Bande das Feuer aber wieder auf, das von den Zollbeamten und der Schützpolizei erwidert wurde. Während auf deutscher Seite ein Zollbeamter durch einen Streifschuß leicht verletzt wurde, ließen die Tschechen fünf Tote zurück.

Emigrantenzrazia in Prag

Unwillkommene Nichtarier verhaftet.

Prag, 21. Oktober.

Der Druck, der durch die jüdischen Emigranten in der Tschecho-Slowakei, besonders aber in der Hauptstadt Prag, hervorgerufen wird, macht sich immer mehr fühlbar. In dem letzten halben Jahr allein haben sich 2000 Emigranten um die Erlaubnis zur Ausübung eines Gewerbes bemüht. Da eine große Zahl von jüdischen und marxistischen Elementen besonders in den letzten Wochen aus dem Grenzgebiet in das Landesinnere geschlüpft ist, leiden fast alle freien Berufe unter diesem Ansturm. Die Zahl der unangenehm in Prag lebenden Emigranten bildet weiter eine ständige Quelle der Unruhe.

Die Prager Polizei hat deshalb in der Nacht eine Razzia durchgeführt, wobei, wie der „Expreß“ meldet, eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden ist. Wer sich nicht durch einen ordentlich besichtigten Anmeldebchein ausweisen konnte, wurde in Haft genommen und wird abgeschoben werden. Der größte Teil der Verhafteten, unwillkommene nichtarische Elemente, so bemerkt das Blatt, stammt aus Wien.

Ablehr von Moskau!

Prag verbietet kommunistische Partei.

Prag, 21. Oktober.

Mit dem gestrigen Tage wurde die Tätigkeit der kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei im Lande Wähmen und Mähren-Schlesien behördlich eingestellt. In Durchführung dieses Erlasses erfolgt auch die Einstellung der kommunistischen Blätter.

Kurznachrichten

Italien verbietet das Schächten. Das Schächten von Vieh ist in ganz Italien endgültig verboten worden. Die Ausschaltung der bisher für das jüdische Ritualschächten zur geforderten Ausnahmestimmungen zur allgemeinen Schlachtordnungen käme, so betont die Presse, mit widerlichen, eines kulturbelasteten unwürdigen Gebrauchen auf, die bei jedermann nur Abscheu erregen könnten.

Wie können lachen!

100 000er fällt nach Oldenburg und dem Rheinland.

Zwei Gewinne von je 100 000 Reichsmark fielen in derziehung der Preussisch-Sächsischen Staatslotterie auf die Losnummer 170 299. Das Glücklos wird in der ersten Abteilung in Kattelerstellung in einer oldenburgischen und in der zweiten Abteilung, ebenfalls in Kattelerstellung, in einer rheinischen Lotteriezinnahme geteilt.

England will Juden bewaffnen

Scharfe Verordnung des britischen Oberkommissars gegen die Araber

Im Zuge der militärischen Maßnahmen zur Unterdrückung des Freiheitskampfes in Palästina hat der Oberkommissar eine neue Verordnung erlassen. Diese Verordnung sieht erstens vor, daß die Zahl der Personen, die zum Waffentragen berechtigt sind, erhöht werden kann. Mit dieser Bestimmung ist anscheinend die Absicht verbunden, zur Unterstützung des Kampfes gegen die arabischen Freiheitskämpfer vor allem jüdische Kreise zu bewaffnen.

Zweitens sieht die neue Verordnung fest, daß der Besitz von Personen, die sich an Vergehen politischer Art beteiligen oder sonst gegen Sicherheitsbestimmungen verstoßen, beschlagnahmt oder gestrichelt werden kann. Wie aus militärischen Kreisen verlautet, soll nach der Aktion gegen Jerusalem nun auch gegen andere Städte, vor allem gegen Jaffa und Haifa, scharf vorgegangen werden. Man rechnet damit, daß die gesamte Aktion zur Unterdrückung der Freiheitskämpfer innerhalb von zwei Wochen im ganzen Lande durchgeführt sein kann.

ler gekommen. Bei Jaffa entspann sich wieder ein Feuergefecht mit britischer Polizei und Militär, bei dem ein Araber getötet und drei verwundet wurden. Zwei Freischärler fielen in die Hand der Engländer.

Wie die Abendblätter melden, hat der Palästina-Kommissar Sir Harold Macpherson die Enteignung der unbeweglichen Habe aller arabischen Aufständischen und politischen Flüchtlinge sowie die Vernichtung ihrer beweglichen Habe angeordnet, um ihren Kampfsgeist zu brechen. Die Maßnahme erstreckt sich insbesondere auch auf den Groß-Mustä, der sich zurzeit als Flüchtling in Syrien befindet.

Nach Berichten aus Jaffa, Haifa und anderen Städten sind dort genügend Truppen zusammengezogen, um sofort einen Großangriff nach dem Muster von Jerusalem anzunehmen. Während des Angriffes in Jerusalem sind nach Londoner Berichten rund 3000 Gefangene gemacht worden.

Palästinas heilige Stätten

Aufruf der Deutschen Evangelischen Kirche.

Berlin, 21. Okt. Der Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei und Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Dr. Werner, hat einen Aufruf erlassen, der sich für die Erhaltung der heiligen Stätten Palästinas einsetzt. In dem Aufruf heißt es: „Die Ereignisse und schweren Kämpfe in Palästina beanrühren in steigendem Maße die gesamte Christenheit. Die Deutsche Evangelische Kirche, die sich in besonderer Weise die Pflege der heiligen Stätten angelegen sein läßt, hofft und erwartet, daß nicht blinde Eitelkeit und Kampfgeist, was der Christenheit in aller Welt als heiliges Vermächtnis gilt.“

Der Aufruf schließt mit dem Appell an die gesamte Christenheit, die heiligen Stätten bei den sich abspielenden Kämpfen nicht in Mitleidenschaft zu ziehen, sondern sie als Erbe der ganzen Christenheit zu pflegen und zu erhalten.

Der Kampf in Jerusalem

15 Tote und 20 Verletzte

Jerusalem, 21. Oktober.

Die militärischen Maßnahmen in Jerusalem dauern an. In der vergangenen Nacht wurde noch eine große Zahl von Arabern durch das britische Militär verhaftet. Im Regierungshospital sind bisher 15 Tote — darunter zwei Frauen — und etwa 20 Verletzte eingeliefert worden.

Das Ausgangsverbot, das über die Jerusalemer Altstadt verhängt worden war, ist für kurze Zeit befristet aufgehoben worden, um wenigstens den Frauen die Möglichkeit zu geben, die notwendigen Lebensmittel einzukaufen, nachdem tagelang das Verlassen der Häuser unmöglich war.

Aus verschiedenen Bezirken des Landes werden neue Sabotageakte gemeldet, vor allem ist es mehrfach zur Beschädigung jüdischer Siedlungen durch arabische Freischär-

Die Lüge vom „Verrat an Prag“

Tschecho-Slowakei größte Angneiserin des Münchener Abkommens

Der parlamentarische Sekretär der britischen Admiralität, Geoffrey Chalkers, erklärte in einer Rede in Harmonth, die größte Angneiserin des Münchener Abkommens sei die Tschecho-Slowakei. Sätten die Tschechen Widerstand geleistet, so würde es geographisch sowohl für Frankreich wie für England unmöglich gewesen sein, ihre völlige Herrschaft zu verhindern. Jetzt gäbe es Leute, die von einem „Verrat an der Tschecho-Slowakei“ sprächen.

Er kenne aber keinen Rat, der ein größerer Verrat gewesen wäre als der, den Tschechen zu sagen, sie sollten sich widerlegen. Kein Land habe so großen Nutzen aus der mitteleuropäischen Vereinigung gezogen wie die Tschecho-Slowakei.

Er glaube nicht, so schloß Chalkers, daß man die deutsche Nation vernichten könne. Im Gegenteil sei er der Überzeugung, daß man so lange keinen dauernden Frieden in Europa haben werde, bis man nicht irgendeine Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Deutschland gefunden habe, um die Probleme Europas zu lösen.

Slowakei bricht Judas Vorherrschaft

Die Selbstständigkeitsbestrebungen in der Slowakei nehmen immer deutlichere Formen an. In Preßburg wird eine slowakische Universität errichtet, an der ebenso wie in allen anderen Schulen der Numerus clausus für die Juden eingeführt wird. Bei der Eisenbahnverwaltung in Preßburg sind alle Beamten entlassen worden, die mit dem Reichs-System in Verbindung standen. Die Sozialdemokratische Partei in der Slowakei ist in Auflösung begriffen.

Deutsche Selbsthilfe in Preßburg

Mit der Speisung von 200 Kollektenden wurde in dem Preßburger Stadtteil Judermanel das Winterhilfswerk 1938/39 der Deutschen Partei in der Slowakei eröffnet. Das Winterhilfswerk der Deutschen Partei wird in den nächsten Tagen auch die anderen notleidenden Stadtteile Preßburgs erfassen. Mindestens tausend deutsche Kinder Preßburgs werden den ganzen Winter hindurch betreut werden.

Deutsche Partei in der Karpato-Ukraine

In Uhorod fand eine Sitzung der karpato-ukrainischen Minister statt. Der Ministerrat genehmigte die Bildung einer Deutschen Partei, die den Titel „Deutsche Partei“ führen wird sowie die Zulassung von fünf deutschen Zeitungen und den freien Verkauf des Werkes Hitlers „Mein Kampf“ auf dem Gebiet der Karpato-Ukraine.

„Christlicher“ Kriegsbeher

Jurückweisung durch die evangelische Presse.

Berlin, 21. Oktober.

Der bekannte Vertreter der sogenannten dialektischen Theologie Professor Karl Barth, früher Theologie-Professor in Bonn, jetzt Professor in seiner Heimat, in Basel, hat es für nötig erachtet, von Zeit zu Zeit zu innerdeutschen Ereignissen und Vorgängen Stellung zu nehmen. Ein bekannter englischer Theologe, W. Westin, hat vor einiger Zeit in der „British Weekly“, in eindeutiger Weise gegen diese seltsamen Einmischungs- und Bevormundungsversuche Barths Einspruch erhoben. Barth magt sich an, Barwürde wie „Verrat am Christentum“ zu erheben.

Karl Barth hat natürlich auch in diesen Tagen nicht schweigen können. Das holländische Blatt „De Nederland“ zitiert seine Äußerung. Nachdem Barth erklärt hatte, daß leider auch in England, Frankreich, Amerika und der Schweiz nicht mehr an der unbedingten Freiheit der durch den Verfall der Friedensverträge entstandenen Tschecho-Slowakei festgehalten würde, hat er mit der ihm eigenen Schärfe folgende Ausführungen gemacht: „Ist denn die ganze Welt dem bösen Auge der Riesenschlange verfallen? Und ist der Pazifismus der Nachkriegszeit tatsächlich so sichtbar gelähmt, daß ihm jede Entscheidungskraft fehlt? Ich wage zu hoffen, daß im Sinne der alten Puffitte dem all zu schwach gewordenen Europa dann gezeigt wird, daß es auch heute noch Männer gibt. Jeder tschechische Soldat, der dann kämpft und leidet, wird dies auch für uns und — ich sage es jetzt ohne Rücksicht — er wird es auch für die Kirche Christi tun. ... Eines aber ist sicher: Jeder nur menschenmögliche Widerstand muß jetzt an den Grenzen der Tschecho-Slowakei geleistet werden.“

Die vollbewußte evangelische Presse Deutschlands hat Barths Vorgehen einseitig verurteilt. Es heißt in ihren Blättern u. a.:

„Wir können das nur als infame Kriegsbege und Förderung des Namens Gottes und Christi bezeichnen. Barth hat damit alle Brücken zu Deutschland, auch zum deutschen Protestantismus abgebrochen. Gerade, wenn man diesen Schweizer Theologen in seinen früheren Schriften ernst genommen hat, erschrickt man vor der menschlichen und theologischen Verd. abung.“

Vielen der ernstlichen Denker und treuesten Deutschen wird es ein tiefer Schmerz sein, zu sehen, wohin die Entwicklung dieses Mannes gegangen ist. Es ist wohl unnötig, hinzuzu-

Es wird gemeldet:

Der Führer und Reichsleiter hat Seiner Königlich Serbischen Majestät dem Prinzen Paul von Jugoslawien zum Ableben seines Vaters, Prinz Arica Karageorgewitsch, drähtlich seine Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Reichsminister Dr. Hans Frank ist in Erwiderung des Berliner Besuchs des jugoslawischen Justizministers Dr. Miklez in Lubowitz eingetroffen.

Am 27. Oktober wird Reichsleiter Alfred Rosenberg die Reichsschule des NS-Lehrerbundes in Tondorf-Bayreuth ihrer Bestimmung übergeben.

fügen, daß alle Theologen und Christen in Deutschland, welcher kirchlichen und kirchenpolitischen Richtung sie auch angehören mögen, derartige Auslassungen des politikförenden Theologen Barth radikal ablehnen. Nur mit tiefer Scham kann man feststellen, daß dieser Mann, der den heiligen Namen Christi in einer derartigen Weise mißbraucht, Professor der Theologie ist.“

Rund um die Welt

Falsche Markküde in den Verlede gebracht. Das Münzverbrechen gehört mit Recht zu denjenigen strafbaren Verbrechen, gegen die im Interesse der Volksgesamtheit mit unanfechtlicher Strenge durchgegriffen wird. Das hätte sich auch der Häßliche Georg Wolff aus Berlin K. sagen sollen, bevor er sich dem Häßlichen Otto Dinge zum Verleide der von diesem hergestellten falschen Markküde zur Verfügung stellte. Die Berliner Strafkammer beurteilte Dinge zu vier Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, während Wolff mit zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust davonkam.

Drei Arbeiter getötet. In einem Kölner Werk explodierte ein Betonbehälter. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, ein vierter erlitt schwere Brandverletzungen. Die Feuerwehr konnte den durch die Explosion entstandenen Brand in kurzer Zeit löschen.

Wertvolles Taufbecken als Blumenkübel. In einem Garten in Nordenham in Oldenburg wurde von Raschleuten ein als Blumenkübel benutztes Gefäß entbeht, das tatsächlich ein wertvolles Taufbecken war, das früher in der Kirche von Nordenham benutzt wurde. Der Fuß des Taufbeckens wurde in einem anderen Garten gefunden. Das Taufbecken ist jetzt in die Kirche von Nordenham zurückgebracht worden.

Eine Leiter stürzt auf ein Kind. Während eines Sturmes wurde in Lidingworth (Dorset) von der Gewalt des Windes eine an ein Haus geleimte schwere Balkenleiter umgeweht. Die Leiter stürzte auf ein siebenjähriges Mädchen, das aber wie durch ein Wunder unversehrt blieb. Als die Leiter lag, stand das Kind genau zwischen zwei Sprossen und den Holmen.

Der älteste Segelschiffkapitän gestorben. In Lidingworth (Dorset) starb der älteste deutsche Segelschiffkapitän, der ehemalige Flotte-Direktor Schacht, im 88. Lebensjahre. Er hat ein Segelschiff als Kapitän nach der Westküste Südamerikas gefahren.

Dampfer „Imperator“ wird beschlagnahmt. Der ehemalige deutsche 52 000-Tonnen-Dampfer „Imperator“, der nach dem Weltkrieg unter dem Namen „Verengaria“ bis zum März 1938 im Atlantikdienst der Cunard White Star Line zwischen England und Amerika lief, wird verkauft und verschrottet werden. Der „Imperator“, der im Jahre 1912 seine Jungfernfahrt nach New York machte, befand sich bei Ausbruch des Weltkrieges in Amerika. Er wurde beschlagnahmt und nach dem Kriege als Reparationszahlung an England abgetreten.

Blauer Jungen auf Auslandsreise. Die Schulschiffe der Kriegsmarine, die Linien-schiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“, werden am 21. Oktober zu mehrmonatigen Auslandsausbildungsfahrten auslaufen. Der Weg der beiden Linien-schiffe führt von Wilhelmshaven über die Atlantischen Inseln nach verschiedenen Häfen Mittel- und Südamerikas.

Die Reichsautobahn ist kein Nebengewinn. Ein aus Kronhausen (Nah) kommender Kraftfahrer hatte seinem im Führer einer Jagmaschine nicht ausgebildeten Beifahrer auf der Reichsautobahn in der Gegend von Glehen Gelegenheit gegeben, sich praktisch im Fahren zu üben. Auf einer abschüssigen Straße führte das Fahrzeug jedoch um, und beide Insassen wurden schwer verletzt. — Der pflichtvergessene „Fahreher“ erhielt wegen Uebertretung der Verkehrsbestimmungen und der Reichsautobahn-Betriebsordnung eine Geldstrafe von 60 RM.

Verensucher haben ein Auto. In Karnten an der Wofel erlebten deren suchende Kinder eine große Ueberraschung, denn sie fanden in einer Ecke einen fast neuen Personenzug. Die Polizei hat ermittelt, daß es sich um ein vor drei Wochen in Koblentz gestohlenes Auto handelt.

Rätsel-Auflösung

Silbenbaukasten: Räth dich nicht von kleinstem Tadel ungebührlich beleidigt; Groß ist nicht, wer gegen die Rabel mit dem Schwert sich verteidigt.

Silbenrätsel: 1. Dachstein, 2. Fronte, 3. Sigelb, 4. Logune, 5. Internat, 6. Spod, 7. Wagonie, 8. Ungabl, 9. Weisel, 10. Rastko, 11. Abiatin, 12. Severus, 13. Bone, 14. Tage, 15. Dementi, 16. Energie, 17. Smichow. — Die Lieb' umfaßt des Weibes volles Leben.

Saucher in der Zange

Granit vom Meeresgrund / Helfer des Straßenbaus

Nur ein Teil der Pflastersteine und Kantsteine für unseren Straßenbau wird in Steinbrüchen gewonnen, der andere wird in großen Blöcken vom Meeresgrund heraufgeholt. Die Männer, die dieses Geschäft besorgen, sind die Steinfischer, an deren Arbeitsplätze der folgende Bericht unseres B. K.-Mitarbeiters führt.

Durch die Mittagsstille des Hafens von Laboe hallen laute Schläge. Sie dröhnen von der Diffeite herüber, wo hohe Steinhaufen aufgetürmt sind. Arbeiter sind dabei, mit schweren Hämmern große Steinblöcke zu zerlegen. Es ist die Ernte der Steinfischer, die — der Vergleich sei erlaubt — ebenso von der Gault und Miggant des Himmels abhängt wie die Ernte des Landmannes.

Eben jetzt ist höchste Zeit für den Steinfischfang. Eine heiße Brise fährt an diesem Vormittag in die Ranten der Steinfischerboote und läßt die zum Trocknen aufgehängten Taucheranzüge wild hin und her schaukeln. Der Steinfischer braucht kaltes Wasser. Aber auch diese Ruhepausen sind gut. Am einen und anderen Taucheranzug hat das scharfkantige und spitze Gestein gerissen; die schadhafte Stellen werden mit hellen roten Gummiwäcken ausgefüllt, die sich als leuchtende Farbflecke vom Grau der Anzüge abheben.

Auf dem Wege zu den Steinfischern kommen wir an den Arbeitsplätzen der Steinschläger vorbei. Es gehört viel Geschicklichkeit dazu, aus so einem runden Riesen vom Meeresgrund Kantsteine herauszuschlagen. Das sei schon richtig, meint einer der Steinschläger, zur Not sei das Handwerk zu lernen, aber die Handfertigkeit müsse eigentlich schon im Menschen drinstecken. Bereits sein Urgroßvater sei Steinschläger gewesen.

Auf dem Wege zum Straßenbauer hält der Steinschläger eine der wichtigsten Positionen. Seine Steine kommen an die äußeren Ränder der Chausséeputzung zu liegen. Die kleineren Granitstücke, die sich hier zu Bergen türmen, bilden die feste Unterlage für die Straße.

Zur Zeit gibt es in Laboe sieben Steinfischer. V. zum Beispiel betreibt schon seit 40 Jahren die Steinfischerei. Heute hat er zusammen mit seinem Schwiegersohn, der als Taucher ausgebildet ist, ein Motorboot von 50 Tonnen Fassungsvermögen. In der fünfköpfigen Besatzung gehört auch noch sein Sohn, so daß der Ertrag der Fischerei in diesem Falle in der Familie bleibt. — Bei Tagesanbruch fahren die Steinfischer aus. Ihr Ziel richtet sich nach der Windrichtung; sie suchen jeweils das Gebiet aus, in dem der Wind vom Lande her weht. Dort gehen sie in der Nähe der Küste vor Anker. Mit der Wille wird nun die große Steinzange und in ihr stehend der Taucher ins Wasser gelassen. Früher mußte die Wille mit der Hand betätigt werden. Auch die Festkluft wurde dem Taucher mit einer Handpumpe zugeführt. Heute besorgt das alles der Motor. Die Leute an Deck müssen nun nicht allein die Signale des Tauchers beachten, sondern auch aufpassen, daß das Boot ruhig liegt und seine Richtung nicht ändert. Deshalb muß die Windrichtung beobachtet werden, und sobald das Boot anfängt zu „schwören“, wird die Ankerleine entweder nach Backbord oder nach Steuerbord genom-

men, je nach der Windrichtung. So dreht sich das Boot lediglich auf der Stelle, beschreift aber keinen Bogen. Bei größeren Schiffen wird dasselbe erreicht durch das Anwerfen von Seitenankern.

Der Taucher hat nun auf dem Grund nichts anderes zu tun, als um die dort liegenden Blöcke die Zange zu legen. Dann gibt er das Signal, und der Block wird hochgezogen. Ist das Gebiet in der Reichweite des Tauchers abgefamelt, so gibt er Signal, daß er „verfahren“, d. h. an eine andere Stelle gebracht werden will. Nun läßt die Mannschaft die Ankerleine weiter auslaufen, und das Boot treibt vor dem Winde ein Stück weiter. Der Taucher stellt sich dabei in die Zange und wird am Grunde mitgeschleppt. Sobald ein Gebiet erreicht ist, in dem wieder Steine liegen, läßt er das Boot festlegen.

Da die Gebiete in der näheren Umgebung von Laboe bereits ziemlich abgefamelt sind, wird die Steinfischerei immer beschwerlicher. In größeren Resten finden sich die Steine weiter draußen auf See, besonders in der Nähe von Fehmarn. Aber so weit darf sich unser Fischer mit seinem Boot nicht hinauswagen, das muß er größeren Schiffen von 120 bis 150 Tonnen und mehr Vaderaum überlassen. — Neben der Fischerei von großen Steinblöcken, meist Granit, besteht noch eine von der Küste aus betriebene Fischerei von Flintsteinen. Die Fischer waten mit großen Gummiwäcken im Wasser und sammeln die etwa faustgroßen Steine. Diese werden u. a. zu Schmirgel verarbeitet. Nach dem Kriege brachte die Grannatensischerei gute Erträge.



Für die Jungens liefert buntes Herbstlaub einen prachtvollen Kopfschmuck und ist als Ersatz für Aderlebern beim Indianerspiel gut zu gebrauchen (links). — Die Mädchen geben sich mit dem Binden von Kränzen aus Herbstblättern einer stilleren Beschäftigung hin (rechts).

Jetzt sind aber damit keine Geschäfte mehr zu machen.

Im Winter wird von den Steinfischern auch noch Fischfang getrieben. Der Reichtum an Fischen hat allerdings in der Kieler Förde sehr nachgelassen. In früheren Jahren sind z. B. die Sprottenfänge häufig so stark gewesen, daß der Fang gar nicht verarbeitet und schließlich nur als Düng verbracht werden konnte. Von diesen goldenen Zeiten sprach der Fischer V. mit bedauerndem Kopfnicken. Das sei ja nun lange vorbei... B. K.

Menzel in Nöten

Menzel fand einst eine Gruppe von Männern, die im Grafe lagen. Rasch zog er sein Skizzenbuch hervor, um sie abzuzeichnen. Der eine aber, auf den es ihm ganz besonders ankam, wollte gerade einschlafen. „Hilf Mar! sollen Sie haben“, rief Menzel, wenn Sie wach bleiben.“ — „Ne, Kleener“, lautete die Antwort, „umseleht wird en Schuß draus. Hier hast du zehn Pfennige, aber laß mir vennen!“

Die äußerste Grenze 200 Jahre

Wie alt wird der Mensch?

Nach Inselands Ansicht ist die Grenze, die für das menschliche Leben angenommen werden kann, 200 Jahre, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das Leben eines Wesens das Maßstabe der Jahre beträgt, die es zu seinem Heranwachsen braucht.

Was sich schnell gestaltet, verfällt auch schnell wieder, und je früher die vollständige Entwicklung erreicht ist, desto schneller tritt der körperliche Untergang ein. Im allgemeinen leben Frauen länger als Männer, aber auffallende Langlebigkeit findet sich häufiger bei Männern.

Manche Tiere werden sehr alt; gehörnte leben nicht so lange wie ungehörnte, Lähne leben länger als furchtame, Amphibien länger als die in freier Luft lebenden Tiere. Der gefährliche Dachs soll über 150 Jahre alt werden, die Schildkröte 100 und mehr Jahre erreichen. Unter den Vögeln lebt der Goldadler fast 200 Jahre, während die lästige, melancholische Krähe das ehrentwürdige Alter von 100 Jahren erlangen kann. Wie finden wir

Zeit der klassischen Griechen und Römer manche Beispiele von hohem Lebensalter. Plinius berichtet, daß während der Regierung des Kaisers Vespasian im Jahre 78 in dem engen Landstrich zwischen den Appenninen und dem Po 124 Menschen lebten, die 100 und mehr Jahre alt waren, drei von ihnen zählten 140 und vier über 123 Jahre.

Ciceros Frau wurde 103 Jahre alt, und die römische Schauspielerin Lucia trat, wie berichtet wird, in ihrem 112. Jahr noch öffentlich auf. In der späteren Zeit aber ist das bemerkenswerteste authentische Beispiel eines hohen Lebensalters Henry Menkin aus Norfolk (England), der im Jahre 1670 im Alter von 169 Jahren starb. Er war ein Fischer und Schwanm, 100 Jahre alt, noch bequem über reichende Ströme.

Ein anderes verbürgtes Beispiel ist Thomas Garr aus Schropshire, ein Tagelöhner, der 152 Jahre alt wurde. Im Alter von 120 Jahren heiratete er seine zweite Frau, und 130 Jahre alt, konnte er angeblich Senf und Dreifischgel noch ebenso kräftig handhaben wie die besten seiner Genossen. In seinem 152. Jahr bogab sich Garr nach London, um sich dem König vorzustellen. Dies war ein unglücklicher Versuch, denn von der fürstlichen Lebensweise während anderthalb Jahrhunderten abweichend, genoß er die königliche Gastfreundschaft so sehr, daß er daran starb, und zwar an nichts weiter als an „Vollfäufigkeit“. Alle seine inneren Organe waren in bestem Zustand, und er hätte aller Wahrscheinlichkeit nach noch sehr lange leben können, würde er die Freuden der königlichen Tafel vermieden haben. Das Verzeichnis der Hundertjährigen enthält u. a. auch den preussischen Soldaten Mittelstadt, der unter beiden Feindbrühen 67 Jahre lang Kriegsdienst tat, viele Schlachten und harte Feldzüge mitmachte und dann noch drei Frauen hatte, deren letzte er im Alter von 110, zwei Jahre vor seinem Tode, heiratete.

Wissen Sie schon?

daß man im Zoo von Chicago bei einer Giraffe eine Halsentzündung feststellte? Da Giraffen nicht gurgeln können, vermischte man die Lösung mit dem üblichen Trinkwasser. Auf diese Weise wurde der ganze lange Hals mit dem Desinfektionsmittel behandelt.

daß es in Japan eine Mädchenoper gibt, deren junge weibliche Mitglieder abgeschlossen von der Welt unter freier Erziehung in einem Internat leben? Nur abends, wenn sie auf der Bühne stehen — es werden vorzugsweise Operetten und Revuen gespielt —, bekommen sie Menschen zu sehen, allerdings nur im verdunkelten Zuschauerraum, die nicht zu ihrem Lehr- und Bedienungspersonal gehören.

Die großen Pforzheimer Stadtbrände

Schwarze Tage in der Geschichte der Goldstadt

Von Otto Ballen

In Schilderungen über Pforzheims Vergangenheit ist hin und wieder auch über die Brände zu lesen, unter denen die Stadt Pforzheim vor Jahrhunderten durch allerlei Kriegswohl zu leiden hatte. Ein zusammenhängendes Bild war aber aus diesen Darstellungen nicht zu formen. In knappen Umrissen sei ein solches in Nachstehendem gegeben:

1645, gegen Ende des 30jährigen Krieges, besetzten bayerische Truppen unter Johann von Werth Pforzheim. General Johann von Werth lagerte beim Kronenwirt Schmellin. 300 bayerische Reiter lagen im nahen Dietlingen in Quartier und verursachten dort für 3000 Gulden Schaden. Werth schrieb starke Kriegscontributionsen aus, und doch wurde die Stadt, ehe die Bayern abrückten, an verschiedenen Stellen angezündet. Niedergebrannt sind damals die Hörservorstadt Au, die Altstadt, die Bröhlinger Vorstadt, die Große Gerbergasse, die Brüdergasse, das am Schloßberg liegende Anwesen Kallenthal und verschiedene andere Gebäude. Erhalten blieben das Schloß mit seinen Nebengebäuden, der Marktplatz, die Bröhlinger Gasse und die am Schulplatz stehenden Häuser. Der Wiederaufbau erfolgte nur langsam, da die Bevölkerung völlig verarmt war. Zwanzig Jahre später gab es noch öde Stellen und große Trümmerhaufen in erheblicher Zahl.

Im Orleans'schen Kriege wurden die Bürger Pforzheims durch Einquartierungen so schwer drangsalirt, daß viele Bürger sich verkehrten, die Stadt notfalls mit Ge-

walt zu verlassen, wenn der auf ihnen lastende Druck oder die Zahl der einquartierten Truppen nicht gemindert würde. Am 11. Januar 1689 legten die Franzosen unter dem Vorwand, Bürger hätten trotz Verbot die Stadt verlassen und die übrigen sollten sehen, daß solches nicht ungestraft geschehen dürfe, an verschiedenen Stellen Feuer an. Ein Teil der Stadt brannte ab, wobei auch das Rathaus und Kaufhaus auf dem Markt ein Raub der Flammen wurde. Fast hätte das gleiche Schicksal auch die Schloßkirche ereilt. Nur dem Zimmermann Sebastian Bestbold ist es zu danken, daß das Gotteshaus von den Flammen verschont blieb, da Bestbold unter Lebensgefahr das Übergreifen der Flammen auf die Kirche verbot. Das am Schloßberg liegende große Anwesen, das heute die Nr. 11 führt, wurde gänzlich zerstört und 1720 erst wieder aufgebaut.

Bis zum Sommer 1689 blieben die Franzosen in Pforzheim. Die Bürger, die schon vorher schwer drangsalirt worden, wurden jetzt noch mehr gepeinigt. Die damals noch so kleine Marktgemeinschaft Baden-Durlach hatte nicht weniger als 24000 Gulden Brandschadungs- und 45000 Gulden Winterquartiergehälter aufzubringen. Der Hauptanteil an diesen Geldern entfiel natürlich auf Pforzheim, das ja damals die bedeutendste Stadt der Marktgemeinschaft war. Als die Stadt gänzlich angezogen war, zogen die Franzosen endlich ab. Dafür drang ein anderes französisches Heer unter General Durax bei Bilibsburga über den Rhein, das Bruchsal und

Bretten niederbrannte. Ein Teil dieses Heeres zog vor Durlach, das am 6. August 1689 bis auf fünf Häuser niedergebrannt wurde. Wenige Tage später zogen 3000 Franzosen unter Melac gegen Pforzheim, lagerten sich auf dem Rod und forderten die Stadt auf, ihnen die Tore zu öffnen. Aber Melacs Mordbrennereien in der Pfalz waren schon zur Kenntnis der Pforzheimer gekommen und sie verweigerten die Übergabe. Mit vom Hauptheer erhaltenen Kanonen gelang es Melac, am Kommenwehr die Stadtmauer einzuschließen und dann einzudringen, worauf ein großes Morden und Plündern begann. Die Glocken der Barfüßer und der Dominikaner wurden von den Kirchtürmen geholt. Als die Franzosen am 16. August, viele Bürger mitschlepand, abrückten, legten sie unter alle Brücken und Tore und an alle bedeutenden Gebäude, das Schloß, das Rathaus, die Stadtschreiberei usw., Feuer, verließen die Stadt und verschlossen die Stadttore, damit die Bürger nicht zu entrinnen vermochten. Wiederrum sank fast die ganze Stadt in Asche. Sieben blieben ein Teil der Stadt vom Altstädter Tor bis zur Gasse, die Schloßkirche, das Dominikanerkloster mit der Stadtkirche, das Franziskanerkloster und die Vorstädte.

Im Dezember des gleichen Jahres rückten wieder neue Franzosen, diesmal unter Oberst Valfin, ein, die auch das ganze Jahr 1690 blieben und schmarozten, wo noch etwas zu holen war. Zu allem Elend kam anfangs 1690 auch noch ein Eisgang, der die Auerbrücke und die Altstädter Brücke zerstörte.

Juli 1691 wurde Pforzheim wiederum von Franzosen, diesmal unter Marschall Villeroi, belagert. Die Mauer der Bröhlinger Vorstadt wurde soweit zerstört, daß die Franzosen eindringen konnten. Sie blieben aber nicht lange, weil nichts mehr zu holen war, und zogen weiter.

Aber am 14. September 1692 wurde Pforzheim von General von Chamilly eingenommen. Die Franzosen plünderten am 18. und 19. September Amittlingen, Vaihingen Neuenbürg, Liebeneck und andere Orte. Am 20. September brannten sie Calw und Hirsau, am 21. September Amittlingen nieder. Und dann kam Pforzheim an die Reihe. Was bei früheren Bränden verschont geblieben wurde, jetzt fast alles ein Raub der Flammen. Die Stadtverwaltung hatte alle wichtigen Dokumente und Akten auf die Burg Liebeneck gebracht, wo man sie in Sicherheit glaubte. Aber die Franzosen kamen auch auf die Liebeneck, fragten und plünderten. Die Papiere des städtischen Archivs verstreuten sie im Gangeschloßwald; ein Teil davon konnte, wenn auch schwer beschädigt, wieder zusammengelesen werden. Diesmal fielen dem Stadtbrande auch das Kreuzkirchlein und das Seelen- oder Armenhaus zum Opfer, doch wurden beide 1699 wieder aufgebaut. Das einen ganzen Straßenzug einnehmende Predigerkloster brannte mit samt der Stadtkirche nieder. Die Barfüßerkirche wurde schwer beschädigt und das Barfüßerkloster sank in Trümmer.

Die Stadtkirche wurde 1721 nach ihrer Reinerichtung eingeweiht, aber nach 70 Jahren brannte sie abermals nieder und ein große Anzahl Häuser in ihrer Umgebung wurden mit in Schutt und Asche gelegt.

Damit wurde die Reihe der großen Brände endlich geschlossen. Alle diese furchtbaren Heimtückungen haben die Stadt Pforzheim nicht dauernd aufzuhalten vermocht. Immer und immer wieder stieg Pforzheim, den Vogel Phönix gleich, verjüngt und verhöhen aus der Asche empor. Es hat auch die schwierige wirtschaftliche Lage, in der es sich beim Umbruch befand, sieghaft überwunden.